

Kirche in WDR 2 | 03.05.2014 05:55 Uhr | Martin Vogt

Kirchenwiedereintritt

Er hatte es nicht wahrhaben wollen. Als ihm die Veränderung zum ersten Mal aufgefallen war, hatte er sich geweigert, weiterzudenken. Er hatte ja schließlich keine Schmerzen. Erst als er den Knoten ertastete, war ihm klar: Das ist was Ernstes. Wahrscheinlich hätte er den Besuch beim Arzt trotzdem noch eine Weile vor sich hergeschoben. Aber seine Frau merkte ihm sehr schnell an, dass etwas nicht in Ordnung war. Und als er ihr sagte, was er vermutete, da stopfte sie ihn sofort ins Auto.

Die Diagnose bestätigte seine Befürchtungen: Hodenkrebs. Er musste operiert werden.

Was dann kam, war erst mal ein tiefes Loch, in das er hineinfiel. Er wusste nicht, was er mit sich anfangen sollte, konnte sich auf nichts konzentrieren und war reizbar ohne Ende.

Schließlich kam er ins Krankenhaus. Die Voruntersuchungen zogen sich hin, die Operation wurde noch mal um einen Tag verschoben. Und während sich bei ihm alles nur noch um Visiten, Prognosen und Ängste drehte, kam auf einmal die Krankenhausseelsorgerin herein. Und fragte, ob er ein Gespräch wollte.

Im ersten Moment wusste er gar nicht so recht, was er sagen sollte. Mit der Kirche hatte er eigentlich nichts am Hut, war schon vor Jahren ausgetreten, weil er gar nicht einsah, wofür er Kirchensteuern bezahlen sollte. Andererseits konnte er jetzt ein Gespräch durchaus gebrauchen. Also gut. Hauptsache, sie quatschte ihm nicht die Ohren voll!

In der nächsten halben Stunde quatschte sie tatsächlich nicht besonders viel. Sie hörte ihm einfach zu, auf eine gute, wohlthuende Art. Stellte ab und zu mal eine Frage und ließ sich ansonsten mit hineinnehmen in die Gedanken und Gefühle, die in seinem Kopf herumtobten. Am Ende fragte sie, ob sie mit ihm beten solle. Das hatte er seit Jahren nicht

mehr gemacht. Trotzdem nahm er das Angebot jetzt an. Und war erstaunt, dass es ihm gut tat. Seine Ängste waren danach nicht weggezaubert. Aber sich mitsamt diesen Ängsten einer höheren Macht anzuvertrauen - das hatte etwas Beruhigendes. So dass er abends, als er nicht einschlafen konnte, glatt noch mal betete.

Die Operation am nächsten Tag verlief gut. Die Ärzte waren zufrieden. Er versuchte, sich von ihrem Optimismus anstecken zu lassen. Aber das fiel ihm schwer. Insofern freute er sich, als die Seelsorgerin noch mal bei ihm vorbeischaute. Diesmal hatte sie nicht so viel Zeit, weil sie noch eine Menge anderer Patienten besuchen wollte. Umso mehr berührte es ihn, dass sie auch zu ihm gekommen war.

Am Nachmittag erzählte er seiner Frau davon. Sie staunte nicht schlecht, als sie ihn reden hörte. So nachdenklich hatte sie ihn noch selten erlebt. Und sie traute ihren Ohren kaum, als er meinte, vielleicht würde er wieder in die Kirche eintreten. Der Glaube an Gott und das Beten - das war ja eigentlich doch ganz hilfreich. Und selbst wenn man dann nicht jeden Sonntag in die Kirche geht, wäre es vielleicht ganz gut, wenigstens dazuzugehören.

Solche und ähnliche Überlegungen beschäftigten ihn in den nächsten Tagen noch oft. Zumal er eine gewisse Dankbarkeit verspürte. Nicht nur gegenüber den Ärzten.

Schließlich kam er wieder nach Hause. Und nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, forderte auch der Alltag wieder sein Recht. Das Leben kam langsam wieder in seine gewohnte Bahn. Und irgendwann, ein paar Wochen später, fragte seine Frau ihn: "Neulich, im Krankenhaus hast du gesagt, dass du vielleicht wieder in die Kirche eintreten willst. Hast du das immer noch vor?"

Er sah sie einen Moment lang an. "Ach, ich weiß nicht", sagte er dann. "Ich glaub', erst mal nicht. Ich weiß ja auch gar nicht, wie das gehen soll."

"Na, das könntest Du im Internet sicherlich 'rauskriegen", sagte sie und lächelte. "Aber das musst du selber wissen. Ich geh' jetzt jedenfalls einkaufen."